

EHRE GOTTES — FREUDE DER KIRCHE — HEIL DER WELT

Gedanken zur Enzyklika „Ecclesiam suam“

Unter dem 6. August d. J. veröffentlichte Papst Paul VI. seine erste Enzyklika, die von uns allen mit Spannung erwartet worden war. Sie stellt ein Dokument unseres Heiligen Vaters dar, das aus wahrhaft väterlichem Herzen, aus tiefempfunderer Liebe zur Kirche, zu den Gläubigen auf dem weiten Erdenrund und vor allem aus einer väterlich-brüderlichen Liebe zu den Bischöfen als seinen Helfern und Mitarbeitern in der Sorge um die Gestaltung und Wahrung christlichen Lebens kommt.

In dieser Sorge um die Kirche Christi ruft der Papst zunächst zur rechten Besinnung auf ihr Wesen auf: in ihr sollen wir Christus selbst sehen und erkennen. Dabei zitiert er „Mystici Corporis“: „Wir müssen uns gewöhnen, in der Kirche Christus selbst zu sehen. Christus ist es nämlich, der in seiner Kirche lebt, der durch sie lehrt, leitet und die Heiligkeit verleiht; Christus ist es auch, der sich auf verschiedene Weise in seinen verschiedenen sozialen Gliedern offenbart“ [AAS, XXXV [1943] pag. 238].

Sodann bringt der Heilige Vater im zweiten Teil seiner Enzyklika fruchtbare und sehr wesentliche Gedanken zur Erneuerung der Kirche. Ihm ist es hier um die geistige und sittliche Vervollkommenung, um ein rechtes „aggiornamento“ um die Liebe als die Herzmitte alles christlichen Lebens zu tun.

Ein besonderes Anliegen aber bedeutet dem Papst der Dialog mit der Welt. Gerade diese Partie in der Enzyklika ist getragen von einem wunderbaren Einfühlungsvermögen in die Situation der Welt von heute, die er geistesmächtig erkennt und durchblickt, einer Welt, die er wieder Gott zuführen möchte und aus der bitteren Entfremdung heimholen will. Keinesfalls macht Petri Nachfolger Vorwürfe oder Vorhalte, nein, er ist von der Hirten-sorge geleitet, dieser Welt von heute die ewigen Wahrheiten liebenden Herzens vor Augen zu stellen, um die Menschen wieder Gott zuzuführen. Wohl kennt er die Hemmnisse, die entgegenstehen, er weiß um die ideologischen Gegensätzlichkeiten, aber sein Herz steht offen allen jenen, die guten Willens sind.

Unwillkürlich kam uns bei der Lektüre dieser bedeutsamen Enzyklika immer wieder ein Satz in den Sinn, der zunächst als eine Hoffnung und Erwartung des Konzils vom Heiligen Vater ausgesprochen wird: daß nämlich „daraus Gott Ehre erwachse, Freude für die Kirche und für die Welt heilbringender Nutzen“.

Uns will scheinen, daß gerade dieses Wort im besonderen Maße für alle Arbeit in der liturgischen Erneuerung gilt.

Ehre Gottes: Das eigentliche Ziel alles liturgischen Vollzuges ist die Ehre Gottes. In Richtung auf den Vater ist Liturgie katexochen Gottesverehrung und von daher Heiligung der Menschen. Man übersieht leider sehr häufig diese primäre Funktion und Zielrichtung der Liturgie. Freilich kann man verstehen, daß die Gestaltung der Gottesdienstfeiern den pastoralen Bedürfnissen untergeordnet wird. Ist also Liturgie eine Funktion der Pastoral? Doch wäre dies offenbar eine Verkennung des Wesens. Schreiber dieser Zeilen kann sich noch sehr gut an ein Wort erinnern, das der leider allzufrüh verstorbene Generalrelator der Heiligen Ritenkongregation, P. Josef Löw CSSR, gelegentlich der Erstellung des Ordo für die deutschsprachige Fronleichnamtsfeier aus-

gesprochen hat: Nicht der missionarische Gedanke darf im Vordergrund stehen, sondern die Verehrung des Allerheiligsten. So ist es a fortiori bei der Feier der heiligen Messe. Das pastorelle Anliegen muß zurücktreten vor dem cultus divinus!

Man wird natürlich ohne weiteres zugeben, daß hier die Versuchung groß ist, daß ein Seelsorger in seiner Begeisterung für Liturgie das pastorelle Moment in den Vordergrund rücken möchte, dies aus ehrlichem Willen für die Aufverbauung seiner ihm anvertrauten Gemeinde. Wer wollte ihm da einen persönlichen Vorwurf machen? Und doch: Die Ehre Gottes steht vor allen anderen Motiven.

Das zweite Wort ist die Freude der Kirche: Ist es nicht ein mächtiger Aufbruch der Freude, da nun unsere heilige Liturgie so spontan mit aller Begeisterung mitvollzogen wird? Es ist die Freude an den beglückenden Heilstaten des Herrn, die hier gefeiert werden. Der ganze unerschöpfliche Reichtum der Liturgie, der gleichzeitig die Fülle des inneren Lebens, gleichsam die Seele der Kirche ist, wird den Gläubigen immer mehr erschlossen. Dadurch erweckt ein neues Bewußtsein die Seelen. Nicht so sehr der Gedanke an den Tod beherrscht das Volk Gottes — wenngleich der Ernst christlichen Lebens keineswegs verschleiert wird! — sondern die lichtvolle Erwartung, in die Freude des Herrn als Krönung des Lebens eingehen zu dürfen. Diese Herrlichkeit ist vorausgenommen in der tätigen Teilnahme an den heiligen Mysterien.

Daher kam in unsere Gottesdienstfeiern auch ein völlig neues Leben. Man muß nur allenthalben die Jugend und auch die Erwachsenen beobachten, wie sie nun mit wahrhaft innerer Freude ihre Gottesdienste mitvollziehen, um zu ermessen, welches andere christliche Lebensgefühl diese Menschen innerlich erfaßt. Wir sprechen natürlich vom lebendigen und wachen Mitvollzug. In der Tat: zur Freude der Kirche, der Kirche im Kleinen und im Großen.

Man soll aber der Gemeinde die Freude nicht vergällen durch übertriebene Forderungen und Kleinlichkeiten. Nicht mit Unrecht beklagen sich Gläubige, daß sie zu sehr kommandiert werden und keine „Ruhe“ mehr haben. Dies erzeugt Verdrießlichkeit und Ärger.

Das dritte Wort heißt: heilbringender Nutzen für die Welt. Der Vollzug der Liturgie allein vermag als solcher die Außenstehenden noch nicht in den Schoß der heiligen Kirche zurückzuführen. Zuviel der Hemmnisse stehen oft diesem Bemühen entgegen. Viele unserer Mitmenschen haben keinen rechten Gottesbegriff, sind befangen in allen möglichen Philosophemen, ihr Glaube ist leider oft reiner und primitiver Aberglaube. Und doch: der Mensch, auch der von heute, hat ein naturgegebenes Gespür für die Dinge der Übernatur. Es ist mehr als einmal geschehen, daß ein „Außenstehender“ von der Liturgie, die er in einer Kirche miterleben durfte, gepackt wurde, so daß er sich aufmachte, den Weg zu Gott zu gehen und zur Kirche heimgefunden hat. So hat die Liturgie neben ihrer wesentlichen Aufgabe zugleich wahrhaft missionarischen Charakter, Menschen heimzuholen, die lange Jahre jede Lebensverbindung mit der Kirche verloren hatten.

Was unser Heiliger Vater mit den Worten: „Ehre Gottes, Freude für die Kirche, heilbringender Nutzen für die Welt“ ausgesprochen hat, kann uns gerade in diesem Zeitalter auch für die liturgische Erneuerung und Belebung in Wahrheit Programm und Lebensaufgabe sein.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.